

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **72 (1989)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

72. Jahrgang Juli 1989 Nr. 7

Von Hutten zu Deschner

Die Hebamme seines Geistes ist der Zorn – Vergangenen Mai feierte Karlheinz Deschner seinen 65. Geburtstag.

Ulrich von Hutten lebte von 1488 bis 1523. Zu seinem letztjährigen fünf-hundertsten Geburtstag hat Franz Rueb die schon ziemlich umfangreiche Hutten-Literatur um eine Biographie bereichert, deren Titel ein Zitat ist, nämlich eine Selbstbezeichnung des streitbaren Humanisten: «Der hinkende Schmiedgott Vulkan». Das

Beiwort weist auf den Körperschaden hin, den sich Hutten durch syphilitische Ansteckung zugezogen hatte. Als Schmiedgott mochte er sich darum fühlen, weil sein vulkanischer Geist einige der wirksamsten Waffen im Kampf gegen die Papstkirche schuf. Zwar wurzelte er, wie Rueb hervorhebt, als Sachwalter eines zu

stärkenden deutschen Kaisertums noch im Mittelalter, bekämpfte aber die römische Kirche mit nicht geringerer Leidenschaft als Martin Luther. Die theologischen Fragen, Luthers eigentliche Domäne, interessierten ihn freilich nur am Rande. Seine Kirchenkritik war vor allem praktisch ausgerichtet. Er wollte das deutsche Volk von der geistigen Bevormundung und der finanziellen Ausbeutung durch Rom befreien. Diese Übel grassierten damals derart, dass es zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung einer so kompromisslosen Gegnerschaft bedurfte, wie Hutten und Luther sie verkörperten. Dem kranken Hutten waren indessen keine durchschlagenden Erfolge beschieden. Er musste – auch von Luther im Stich gelassen – seine optimistischen Hoffnungen auf Änderung der Verhältnisse begraben, bevor er, ein Flüchtling auf der Insel Ufenau im Zürichsee, daselbst selber ins Grab sank.

Dem genialischen Literaten vom Anfang des sechzehnten Jahrhunderts gleicht heute in mancher Hinsicht der kritische Kirchenhistoriker Karlheinz Deschner. Zwar kämpft Deschner nicht mehr für deutsche Kaisermacht und ist kein gläubiger Christ wie Hutten es war, aber der vorherrschende Antrieb seines Wirkens ist ein ethischer wie bei diesem. Daneben ver-



Aus dem Inhalt

Kirchenpolitik	49,50,51,52
Umwelt/Wissenschaft	53
Freidenkervereinigung	54,55,56